Concordia Theological Monthly

Continuing
LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. III February, 1932 No. 2

CONTENTS

	Page
FUERBRINGER, L.: Gedaechtnisrede auf Dr. Geo. Mezger	81
DAU, W. H. T.: The Meaning of Calvary in the Minds of Modernists	85
MAYER, E. A.: "Das Wort sie sollen lassen stahn."	95
LAETSCH, TH.: Die Schriftlehre von der Verstockung	108
KRETZMANN, P. E.: Christi stellvertretende Genugtuung als das wesentliche Moment in seinem Erloesungswerk	113
LAETSCH, TH.: Studies in Hosea 1—3	120
LAETSCH, TH.: In Memory of Prof. George Mezger, D. D.	127
Dispositionen ueber die zweite von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe	132
Miscellanea	138
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	140
Book Review. — Literatur	152

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther.*

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art.* 24.

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle? *1 Cor. 14, 8.*

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.

ARCHIVES

Concordia Theological Monthly

VOL. III FEBRUARY, 1932 NO. 2

Gedächtnisrede auf D. Geo. Mezger,

gehalten am 11. Dezember 1931.

Werte Studenten unsers Seminars, verehrte Kollegen, geschätzte Freunde und Gönner unserer Anstalt allerseits!

Es geschieht nun zum drittenmal in dem Zeitraum eines einzigen Jahres, daß wir uns zu einer Gedächtnisfeier für einen entschlafenen Lehrer unsers Seminars versammeln. Am 16. Dezember vorigen Jahres [1930] ging unser Prof. D. Friedrich Bente heim im Alter von fast dreiundsiebzig Jahren, nachdem er unserer Anstalt einunddreißig Jahre gedient hatte, ehe er infolge eines Schlaganfalls seine Arbeit einstellen mußte. Am 3. Juni dieses Jahres [1931] entschlief unser unvergeßlicher Präses Prof. D. Franz Pieper im Alter von fast neunundsiebzig Jahren, nachdem er an unserer Anstalt nahezu dreiundfünfzig Jahre, fast bis zu seinem Tode, gewirkt hatte. Und nun ist am 3. November [1931] auch unser Prof. D. Geo. Mezger eingegangen zur Ruhe des Volkes Gottes im Alter von nahezu vierundsiebzig Jahren, nachdem er unserer Anstalt siebenundzwanzig Jahre gedient hatte, ehe er dem Rufe nach Deutschland folgte. Gerade vorgestern, am 9. Dezember, waren es zweiundneunzig Jahre, daß unsere Anstalt in Perry Co., Mo., zuerst eröffnet wurde; aber in dieser langen Zeit ist es doch noch nicht vorgekommen, daß in einem Jahre drei Lehrer aus der Arbeit zur Ruhe gerufen worden sind. Gewiß, alle drei Lehrer sind in reifem, schönem Alter abgerufen worden. Sie haben die Grenze des menschlichen Lebens erreicht, wie sie der 90. Psalm angibt, daß unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre. Sie haben auch, das kann man wohl sagen, ihre Arbeit ausgerichtet, ihr Tagewerk vollbracht; und wenn auch ihr Leben nach den weiteren Worten des Psalms köstlich gewesen ist durch Mühe und Arbeit, so haben sie gerade dadurch, jeder an seinem Teile, Großes ausgerichtet in unserer Kirche, haben unvergänglichen Segen gestiftet. Aber trotzdem ist und bleibt ihr Tod ein großer Verlust; es ist immer eine Heimsuchung Gottes, wenn er rechte, treue, verdiente Lehrer der Kirche hinwegnimmt.

Und als eine Heimsuchung unsers Gottes wollen wir auch den Verlust dieser drei Großen in seinem Reiche ansehen, wollen uns demütigen unter die gewaltige Hand Gottes und bekennen, daß wir der Gaben, die er uns in diesen drei Männern geschenkt hat, nicht wert gewesen sind, daß wir diese Gaben hätten höher schätzen, besser ausnützen und treuer gebrauchen sollen, wollen uns durch ihr Leben und Wirken zu rechtem Ernst und Eifer für Gottes Haus, zu rechter Treue und Gewissenhaftigkeit in unserm Beruf ermuntern lassen, wollen die Lehren und Mahnungen, die in ihrem Leben und Wirken liegen, recht zu Herzen nehmen und ihrem Glauben und Vorbild nachfolgen.

Wenn ich nun heute einige Worte über den zuletzt heimgegangenen Prof. D. Georg Mezger rede, so läßt sich sein äußerer Lebensgang leicht und schnell schildern. Dieser ist eben im ganzen sehr einfach und ruhig verlaufen, und Mezger steht in der Geschichte unserer Synode vor uns als ein Mann, der sich nie in den Vordergrund drängte, der nie Aufsehen machen wollte, der ruhig und still wirkte und arbeitete, der aber innerhalb der Grenzen seines jedesmaligen Berufes mit großem, unermüdlichem Fleiße wirkte, ordentliche, gründliche Studien trieb und das Resultat seiner Studien in den Dienst seiner Gemeinde, seiner Anstalt, seiner Kirche stellte. Schon darin ist er und soll er sein ein rechtes Vorbild in unserer unruhigen, vielgeschäftigen, auf das Äußerliche gerichteten, in die Öffentlichkeit drängenden, oberflächlichen Zeit, die der Kirche nicht geringe Gefahren bringt. Mezger war am 18. Dezember 1857 in Braunschweig, Deutschland, geboren, erhielt seine erste Ausbildung drüben, kam dann durch Vermittlung des bekannten Pfarrers Friedrich Brunn nach Amerika, trat in die Tertia unsers College zu Fort Wayne ein, absolvierte die Anstalt im Jahre 1878 und studierte hierauf die üblichen drei Jahre hier in St. Louis unter Walther, Günther, Schaller, Lange, Pieper und Stöckhardt. Im Jahre 1881 trat er ins Predigtamt und hat dann fünfzehn Jahre darin gewirkt an drei verschiedenen Gemeinden in Iowa und Illinois. Im Herbst 1896, gerade vor fünfunddreißig Jahren, trat er hier als theologischer Professor ein und ist dann siebenundzwanzig Jahre lang, bis zum Schluß des Studienjahres 1923, ununterbrochen hier tätig gewesen. Dann wurde er im Auftrag unserer Synode als ihr Vertreter nach Europa gesandt, um besonders der dortigen mit uns im Glauben verbundenen Freikirche mit Rat und Tat zu dienen, an ihrem einige Jahre vorher gegründeten Seminar in Berlin-Zehlendorf zu lehren, aber auch über die Grenzen der Freikirche hinaus das rechte, lutherische Bekenntnis zu vertreten. Das hat er auch mit großem Geschick und rechter Treue getan, ist in diesem Interesse auch in Dänemark, Finnland, Österreich, Frankreich und Rußland gewesen und hat fleißig und unermüdlich gearbeitet, wenn auch die letzten Wochen und Monate mit verminderten Kräften, bis zu seinem am 3. November erfolgten ganz sanften Tode. Heute über acht Tage, am 18. Dezember, wäre er vierundsiebzig Jahre alt geworden.

In den siebenundzwanzig Jahren seiner Tätigkeit an unserm Seminar hat nun D. Mezger besonders die sogenannte praktische Theologie gelehrt, obwohl ja unsere ganze Theologie durch und durch praktisch ist und sein soll. Und unter den verschiedenen Fächern der praktischen Theologie hat er namentlich zwei Fächer getrieben, für die er besonders begabt war, die auch seine Hauptfächer waren und die darum auch mehr und mehr seine Lieblingsfächer wurden. Das waren die Disziplinen der Katechetik und der Homiletik, und in beiden Fächern hat er grundlegend gearbeitet und bleibt uns darin ein rechtes Vorbild.

Ich rede zunächst von seiner Arbeit in der Katechetik. D. Mezger war davon überzeugt, daß der Katechismus Luthers das unerreichte und unübertreffliche Handbuch für den Unterricht in der christlichen Lehre für Kleine und Große sei. Und darum suchte er seine Studenten recht einzuführen in das Verständnis und in die Bedeutung dieses Katechismus und sie recht anzuleiten, an der Hand dieses Katechismus die Kinder und die Erwachsenen in der Schriftwahrheit, in den Hauptstücken der christlichen Lehre, zu unterrichten. In diesem Interesse schrieb er auch seine „Entwürfe zu Katechesen über Luthers Kleinen Katechismus", die mit vollstem Recht eine dritte Auflage erlebt und also eine weite Verbreitung gefunden haben. Und als er schon in Deutschland war, gab er zum Katechismusjubiläum eine besondere Schrift über Luthers Kleinen Katechismus heraus, worin er die Vorzüglichkeit und Herrlichkeit dieses Handbuchs zeigte und die mit zu dem Besten gehört, was im Jubiläumsjahr des Katechismus über diesen geschrieben worden ist. Und was er lehrte, das übte er auch selbst. Er war ein Meister im Katechisieren, wie ich das mehr als einmal in der Kreuzkirche in früheren Jahren mit angehört habe.

Wir können über den von ihm vertretenen Standpunkt nicht hinausgehen. Gerade unter unsern in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren gewaltig veränderten Verhältnissen und neuen Missionsaufgaben muß dem Unterricht, der rechten Gründung in der biblisch-lutherischen Lehre, der indoctrination, besondere Arbeit und Aufmerksamkeit gewidmet werden. Und das beste Handbuch ist und bleibt der Katechismus. Und auch die Methode des Unterrichts, die Mezger vertrat, ist und bleibt aus mehr als einem Grunde die sicherste und die beste, die Frageform, die Katechismusform in Frage und Antwort, die Katechese.

Das andere Fach, das D. Mezger hauptsächlich an unserer Anstalt gelehrt hat, war die Homiletik; und war er ein Meister in der Katechetik, so war er erst recht ein Meister in der Homiletik, und zwar wieder sowohl in der Theorie wie in der Praxis. Ich kann wohl sagen, daß er die meisten unserer Pastoren, die jetzt in ihren dreißiger, vierziger und fünfziger Jahren stehen, also in der Vollkraft ihres Lebens und Wirkens, zuerst zum Predigen angeleitet hat. Und er schärfte ihnen nun folgendes ein über Inhalt, Form und Vortrag der Predigt: Die

Predigt muß im wahren Sinne des Wortes evangelisch sein, den Rat Gottes zu unserer Seligkeit darbieten, ohne Vermischung des Gesetzes und Evangeliums, ohne Moralisieren, in rechter Teilung des Wortes der Wahrheit. Er duldete kein Reden über einen Text, sondern der Text sollte wirklich ausgelegt und dann auf die verschiedenen Verhältnisse und Zustände und Bedürfnisse der Zuhörer angewandt werden. Und dieser rechte Inhalt der Predigt muß in guter, richtiger Ordnung und in klarer, verständlicher Sprache dargeboten werden, populär, aber nie vulgär, immer würdig des hohen Gegenstandes; und er muß schlicht und einfach, aber ernst und eindringlich vorgetragen werden, ohne Effekthascherei, ohne Phrasendrescherei, ohne übertriebene Rhetorik, aber als ein lebendiges Zeugnis dessen, was im Herzen des Predigers lebt. Und geradeso steht Mezger vor unsern Augen, die wir ihn gekannt und gehört haben. Er hat oft und gern gepredigt, aber immer nach sorgfältiger, gewissenhafter Vorbereitung. Eine ganze Anzahl seiner wirklich schönen Predigten sind in unserm „Homiletischen Magazin", das er selbst fünfundzwanzig Jahre lang geleitet hat, gedruckt worden und die meisten Predigtstudien in dieser Zeitschrift rühren von ihm her. Da war ordentliche, gründliche Textauslegung, kein Wort des Textes wurde übergangen; da war die rechte praktische, oft geradezu packende und ergreifende Anwendung; und alles in edler und doch allgemeinverständlicher Sprache, schlicht und einfach vorgetragen, aber in Beweisung des Geistes und der Kraft. Seine Predigten waren, wie es auch sein soll, im Studierzimmer entstanden unter ernstem Gebet und Aufblick zu Gott.

Solche Predigt und solche Predigtweise ist noch heutzutage nötig, ja nötiger als je. Solche Predigtweise hat Gott gesegnet in der Geschichte unserer Synode; dadurch ist unsere Synode gewachsen und groß geworden, und ihre Glieder sind gefördert worden in der Erkenntnis der heilsamen Lehre, sind darin gegründet, sind dadurch erbaut worden, recht erbaut worden im biblischen Sinne des Wortes. Aber solche Predigttätigkeit kostet Arbeit, ernste, fleißige, anhaltende Arbeit. Und wir wollen in unserer Zeit, wo so manche Ansprüche und Anforderungen an die Zeit und Kraft des Pastors gestellt werden und wo die Vielgeschäftigkeit und Zersplitterung einen solchen Reiz ausübt, aber so große Gefahren für unser geistliches und kirchliches Leben in sich schließt, in dieser unserer Zeit wollen wir nie vergessen und auch mit der Tat beweisen, daß die Predigt das Hauptgeschäft, aber auch wirklich das Hauptgeschäft des Predigers ist und daß es bei dem alten Wort unsers Bekenntnisses bleiben wird, das über fünfzig Jahre auf unserm „Homiletischen Magazin" gestanden hat und jetzt auf unserm *Concordia Theological Monthly* steht, daß kein Ding die Leute mehr bei der Kirche behält und die Kirche wirklich baut als die gute Predigt.

Ich bin am Ende. Es hat schließlich wenig Wert, die Gräber der Propheten zu schmücken, ihnen Gedächtnisreden zu halten und solche

anzuhören. Es gilt vielmehr, durch Tat und Arbeit, durch Ernst, Gewissenhaftigkeit und Treue Gott dafür zu danken, daß er uns Männer wie Pieper, Bente und Mezger geschenkt und so lange gelassen hat, und so dafür zu sorgen, daß ihr Gedächtnis unter uns im Segen bleibe. Das wolle Gott an uns wirken nach seiner Gnade um Jesu, unsers Heilandes, willen! Amen. L. Fürbringer.

The Meaning of Calvary in the Minds of Modernists.*

The Christ of Modernism has been "made in Germany," at the German universities, and it has taken about a hundred years to make him. The one book that recounts the genesis of the Modernists' Christ with fulness and sincerity has been written by Albert Schweitzer and bears the title *Von Reimarus zu Wrede.* (A second edition appeared in 1913, bearing the title *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung.*) This book was published in an English translation in 1910, but under a new title, *The Quest of the Historical Jesus.* Schweitzer says of the German attempt to produce the modernist Christ: "It is impossible to overestimate the value of what German research upon the life of Jesus has accomplished. It is a uniquely great expression of sincerity, one of the most significant events in the whole mental and spiritual life of humanity." (Engl. tr., p. 397.)

Another book which it is well to read in order to understand the method by which German university research works is that of J. T. Mertz, *History of European Thought in the Nineteenth Century.* It was published in Edinburgh, 1896—1912, in several volumes. This book depicts in the first volume the "life of unsurpassed intellectual intensity" which the German university professor is enabled to lead, no matter whether his domain of research is science or history, philosophy or theology. Methods and means are the same in every department. Presumably strict and correct reasoning, worked out with inexorable logic to the last legitimate conclusion, no matter what the result may prove to be in the end, is the order and plan of work. Among the theologians at the German universities, circles of congenial minds are formed who work for a uniform object and are "extremely sensitive to each other's influence" and have their "eyes directed mainly upon the work of those who are like-minded with themselves" and with whom they have built up a well-connected system of intercommunication.

These circles have frequently been called "schools." For instance, we have heard of the Tuebingen and the Erlangen schools. They

* Published by request.